

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Instr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr 108.

Donnerstag, den 14. September

1899.

Stadnanlagen, Einkommensteuer, Landrenten und Wasserzins betreffend.

Der am 15. August d. J. fällig gewesene **3. Anlagentermin** ist bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung unverzüglich anher zu bezahlen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Ende dieses Monats der **2. Einkommensteuertermin** nebst Zuschlag für die Handels- und Gewerbekammer zu Plauen, sowie der **3. Landrenten** und der **3. Wasserzinstermin** fällig sind.

Eibenstock, den 11. September 1899.

Der Rath der Stadt.
Hesse.

Hg.

Nachdem die **Rau- und Klauenseuche** in hiesigem Orte **erloschen** ist, werden die mittelst Bekanntmachung vom 1. d. Mts. angeordneten Schutzmaßregeln hierdurch wieder **aufgehoben**.

Schönheide, den 11. September 1899.

Der Gemeindevorstand.

Der verblüffende Eindruck.

Den die ersten Meldungen von der abermaligen Verurtheilung Dreyfus' machten, ist inzwischen wohl schon vielfach jeder höheren Auffassung gewichen; aber die Ueberzeugung ist allgemein verbreitet, außer vielleicht in Frankreich selbst, daß das französische Volk durch den Urtheilspruch in Rennes sich selber von der Liste der zivilisirten Nationen gestrichen hat.

Als in letzter Stunde das Richterkollegium leichten Herzens auf die Auslagen v. Schwarzkoppen und Panizzardi verzichtete, da glaubte alle Welt, nachdem das ganze Gerichtsgebäude der Anlage jämmerlich zusammengefallen war, der Gerichtshof hätte die Vernehmung jener beiden Gessischen nicht für überflüssig gehalten. Das gerade Gegentheil ist der Fall gewesen. Man wollte verurtheilen, und deshalb galten das deutsche und das italienische Zeugnis nicht. Und dabei ist es eine der erstaunlichsten und abstoßendsten Wahrnehmungen, daß in den Herzen der richtenden Offiziere auch nicht einen Augenblick lang das Mitleid zu erwachen vermochte, das Mitleid mit demjenigen, der selbst wenn er schuldig gewesen wäre, so viele unsägliche Martern erlitten hat, daß diese Strafe auch für hundert Tögen. Vorerst aus zu groß gewesen wäre. Mit beispielloser Wildheit und einer gleichartigen Rücksichtslosigkeit, mit einem gleich starken Egoismus und derselben Herrschsucht und mit brennender Begierde, einen Schwachen niederzujubeln, sind sie alle erschienen, nicht etwa als Vertreter eines unerbittlichen Bewusstseins, sondern als die Vertheidiger eines begangenen und noch immer nicht eingestandenen, noch immer aufrecht erhaltenen Unrechtes.

Daß man einem Vaterlandsverräther „mildernde Umstände“ bewilligt, zeigt wiederum, wie der Korpsgeist zwar die Verurtheilung erheischte, daß man aber wenigstens die materiellen Folgen dieses ungeheuerlichen Urtheils für das unglückliche Opfer so leicht wie möglich machen wollte. Selbst die Strafe der Degradation will ihm das Kriegsgeld ersparen! Der als „Verräther“ Gebrandmarkt soll noch fernher in die französische Offiziers-Uniform tragen dürfen und der Aufenthalt auf der Teufelsinsel soll ihm doppelt angerechnet werden, sobald die 10jährige Detention, zu der ihn das Renner Gericht verurtheilt hat, nahezu verbüßt erscheint. Selbst die generalstäblichen Blätter legen dem Präsidenten nahe, den Rest der Strafe im Gnadenwege zu erlassen. Man will endlich Ruhe haben vor der Affäre, während die Dreyfusards den Kampf ums Recht fortzuführen entschlossen sind.

Die Hauptfrage, ob nämlich Dreyfus die im Bordreau benannten Dokumente an eine fremde Macht ausgeliefert hat, ist gar nicht verhandelt worden. Sondern über alle nur möglichen Dinge; ob Dreyfus jemals gespielt hat, ob er mit galanten Damen sich unterhalten hat, ob er einen schlechten oder einen guten Charakter hat, ob seine Kameraden ihn liebten oder nicht, ob ihn ein Pferdbesitzer im Jahre 1886 im Elsaß mit einem deutschen Offizier gesehen hat oder nicht, ob er einmal an einen Kameraden eine Frage gerichtet hat, die er nicht hätte stellen brauchen oder nicht, ob das Fräulein Juliane Dery eine Spionin war oder nicht, über alles das und auch über Worte, die Dreyfus vielleicht einmal im Unmuth gesprochen haben mag und die man ihm heute als furchtbares Verbrechen gegen das Vaterland anrechnet, über alles dies Gewäsch, über alle diese Narrheiten, über alle Unüberlegtheiten, die mancher junge Offizier leicht begeht und die vielleicht auch Dreyfus begangen haben mag, wurde die peinlichste Untersuchung geführt.

Auf zum Theil nachweisbar gefälschte Schriftstücke, die man im Papierkorb eines fremden Militärbevollmächtigten „gefunden“ haben will, legten die hohen und höchsten Offiziere einen besondern Werth, steckten sie erst in ein geheimes, dann in ein noch geheimeres, dann in ein allergeheimstes Aktenbündel; auf unkontrollirbare Äußerungen, die in irgend einem Salon von irgend einem Schwäger zu irgend einem anderen Schwäger gesprochen worden waren und die man dann entstellte weitertrug, baute man eine so furchtbare Anklage eines Landesverräthers auf, derentwegen dann der arme Teufel hinauswandern mußte, lebendigen Leibes zu den Todten. Auf die unter Eid angebotenen Depositionen von Ehrenmännern, die es v. Schwarzkoppen und Panizzardi sind, verzichtete man. Dreyfus mußte schuldig sein — „er oder ich!“ sagte der famose General Mercier — und er ist für schuldig befunden worden!

Die Vorbereitungen für die nächstjährige Weltausstellung sind in Paris in vollem Gange. Leicht kann es kommen, daß sich die Pariser sonst bemähen. Denn in Berlin, Budapest, Wien, Genf, London, New-York und wahrscheinlich in noch an-

deren Industriemittelpunkten ist ganz spontan eine Bewegung entstanden, deren Parole lautet: „Wir stellen nicht aus, wir gehen nicht nach Paris!“ Das ist die Antwort der gestitteten Welt auf den Urtheilspruch in Rennes.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Manöver wurden am Montag wegen des andauernden Regenwetters unterbrochen; der Kaiser blieb in Karlsruhe.

— Berlin, 12. September. Mehrere in Berlin garnisonirende Regimenter sind vorzeitig aus dem Manöver zurückgeführt, darunter das „Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment“. Die Blätter bringen dies mit der Annahme in Verbindung, daß der Besuch des Kaisers von Rußland in Potsdam in den nächsten Tagen zu erwarten sei und daß das Alexander-Regiment vor dem Kaiser von Rußland in Parade stehen werde. Zuverlässige Informationen liegen noch nicht vor. — Graf Murawiew, der russische Minister des Aeußeren, wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Inzwischen nehmen in Darmstadt die Vorbereitungen zum Empfange des russischen Kaiserpaars, das dort am 20. d. Mts. erwartet wird, ihren Fortgang. Das Kaiserpaar wird vorerst in dem Jagdschloß Wolfsgarten bis zum Eintritt kälter Witterung Wohnung nehmen, später im Darmstädter Neuen Palais. Der Aufenthalt der hohen Gäste soll diesmal noch länger als bei früheren Gelegenheiten dauern, wahrscheinlich bis Ende Oktober.

— Der deutsche Kommissar für die Pariser Welt-Ausstellung, Geheimrath Richter, hat sich am Montag Abend in Begleitung dreier Architekten nach der französischen Hauptstadt begeben, um die weiteren Arbeiten in der deutschen Abtheilung zu fördern. Diese Reise, die unser Kommissar gerade in dem Augenblicke angetreten hat, in welchem ein Sturm gegen die Beschädigung der Ausstellung sich zu erheben beginnt, beweist, daß man in den maßgebenden deutschen Kreisen nicht gefonnen ist, die Zusage der Theilnahme an der Pariser Weltausstellung zurückzunehmen.

— Frankreich. Die „Dépêche“ von Toulouse veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kommandanten Carrière, der im Prozeß Dreyfus als Regierungskommissar fungierte. Die „Agence Havas“ hebt in dieser Unterredung folgenden Passus hervor: „Dreyfus hat eine fünfjährige Strafe der Deportation abgehüßt und ich für meine Person wüßte nicht, weshalb man ihm diese nicht anrechnen sollte. Ich glaube, daß man das Gesetz im weitesten Sinne auslegen und daß man Dreyfus begnadigen wird. Es wäre das beste Mittel, der Agitation ein Ende zu machen und daher das Beste, was man thun könnte. Was die Degradation betrifft, so genügt die eine, man wird sicherlich die Sache so einrichten wissen, daß man ihn nicht ein zweites Mal degradirt.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 13. Septbr. Der Monat September hat sich in unserm Gebirge höchst unfreundlich eingestellt. Während die ersten Tage uns anhaltend Gewitter mit schweren Regengüssen brachten, ist die Witterung jetzt in einen anhaltenden Lanregen umgeschlagen. Seit einer Woche regnet es fast ununterbrochen und noch schwebt schweres finsternes Gewölk über uns, so daß heute nicht das Ende von dem Uebermaße des nassen Segens abzusehen ist. Mit danger Sorge sieht der Landmann in die Zukunft, denn ein großer Theil der Ernte liegt und steht noch auf den Feldern. Die Wasserläufe sind derart angeschwollen, daß sie vielfach aus den Ufern treten und große Verheerungen anrichten, wie dies z. B. in der Kirchberger Gegend geschehen ist. Auch unsere Feuerwehr mußte wegen Ueberfluthungsgefahr gestern Abend gegen 10 Uhr ausrücken, da der über der Vockau erbaute Trockenschuppen der Fider'schen Holzschleiferei in Zimmerscher in Gefahr war, von den Fluthen weggerissen zu werden. Ein Theil der Ufermauer, worauf der Schuppen steht, war bereits unterspült, ein anderer Theil Mauer bereits eingestürzt. Nach mehr als zweistündiger, mühevoller Arbeit bei Fackellicht gelang es, die noch stehende Ufermauer zu stützen und die Verschattung des Schuppens wegzunehmen, worauf das Wasser freien Lauf bekam und die augenblickliche Gefahr beseitigt wurde. — Heute Mittag gegen 1 Uhr wurde abermals die Feuerwehr alarmirt, um in Blauenthal gegen die Wasserfluthen Hülfe zu leisten.

— Eibenstock. Die sächsischen Studenten- und Schülerherbergen in Altenberg, Bockau, Brambach, Buchholz, Crottenberg, Eibenstock, Köhstadt, Kirchberg, Krebs, Lauenstein, Marienberg, Oiberrhau, Oberwiesenthal, Rechenberg-Bienenmühle, Rodewisch, Sayda, Scheibenberg, Schwarzenberg, Stollberg, Zwönitz und Oybin sind vom 23. bis zum 30. September geöffnet für Hochschüler, Schüler der obersten drei Klassen der Gymnasien, Realschulen und der ditionen gleichgestellten Lehranstalten, wenn sie im Besitz von Legitimationskarten sind. Die Herbergen gewähren freies Nachtquartier und zum Theil auch freie Verpflegung.

— Dresden. Eine Belagerung des Postamtes IV. auf dem Neumarkt erregte am Sonnabend Abend das Aufsehen aller dort verkehrenden Passanten. Obgleich im Laufe des Vormittags ein Massenandrang stattgefunden hatte, wiederholte sich derselbe am Abend wieder. Und der Grund? Die Briefmarkensammler versandten Unmengen von Briefen, Postkarten, Druckfachen u., nur um auf den Abstempelung der ominösen sechs Stück „9“ zu haben. Der Poststempel lautete früh und Abends 9. 9. 99 8-9 Uhr. Postamt IV. Wie versichert wird, sollen an diesem Tage 15,000 verartige Postsendungen ausgegeben worden sein.

— Zwickau, 11. September. Ueber den Wolkenbruch im oberen Gebirge berichtet das hiesige „Wochenblatt“: Den ersten Eindruck von den Schäden, welche das Hochwasser am Freitag Nachmittag angerichtet, empfängt man, wenn man auf seiner Wanderung in Willau an die Fabrik von Popp u. Poppe gelangt. Schon von der Straße aus kann man sehen, daß das mit ungläublicher Geschwindigkeit ausgetretene Hochwasser des Kirchberger Baches in dessen Bett keinen Raum hatte und seinen Weg durch den Fabrikhof nahm, diesen zum großen Theil unter Wasser legend. Nach den Spuren, die es hier zurückgelassen hat, muß es gegen 2 m gestiegen sein. Die Gefahr für Ueberfluthung auch der Fabrik wäre groß gewesen, wenn nicht das Wehr, welches am Nordende des Fabrikhofes angebracht war, dem Andrang der elementaren Kraft hätte weichen müssen und das Wasser dadurch schneller ablaufen konnte. Auch eine im Fabrikhofe stehende Telegraphenstange wurde von der Fluth umgelegt, wobei die Leitung durch das Zerreißen der Drähte unterbrochen wurde. Auf dem weiteren Wege nach Kirchberg sind zwar die Wiesen zum großen Theil überschwemmt und haben sicher durch Anpflügelung von Sand und Schlamm viel Schaden gelitten, doch ist von Beschädigungen der Straße oder des Bahnkörpers nichts zu sehen. Anders wird das Bild, wenn man Kirchberg im Rücken hat. Schon in Saupersdorf bietet sich dem Auge ein Anblick, wie er wüster nicht gedacht werden kann. Nicht allein am Bett des Riedelbaches hat das herströmende Wasser enorme Schäden angerichtet — Erdreich herausgerissen, große Steine, Balken und Bretter hereingewälzt —, sondern vor allem hat der Bahnkörper in ganz bedenklicher Weise gelitten. Derselbe ist an vielen Stellen derart unterwaschen, daß Schwellen und Schienen in der Luft hängen, oder auch nur Theile des Damms, sogar gemauerte, weggerissen sind. Gegenüber der Fabrik von Hermann u. Käßiger in Saupersdorf hat das Hochwasser direkt nach der Ueberführung des Bahngeländes über den Riedelbach den Damm vollständig weggenommen, so daß wohl mehr als 20 m Geleis theils in der Luft hängen, theils im Bache liegen. So geht die Verheerung weiter. Schritt für Schritt kann man beobachten, wie Theile der fiskalischen Straße auf dieser oder des Dorfweges auf der anderen Seite den Fluthen zum Opfer gefallen sind. In Hartmannsdorf sieht es nicht besser aus. Hier hat es sogar ein Hintergebäude weggerissen, das, wie es heißt, bewohnt war, aber von seinen Insassen noch rechtzeitig geräumt werden konnte. Das Holzhäuschen der Haltestelle hat es vollständig unterspült, so daß es Wunder nimmt, daß dasselbe überhaupt noch steht. Große Bäume sind entwurzelt, und Telegraphenstangen stehen da, ihrer Drähte beraubt. Auf dem ganzen Wege von Kirchberg bis Bärenwalde — auch hier hat das Hochwasser in heftiger Weise gewüthet — sind ungefähr 30 Brücken und Stege, steinerne, eiserne und hölzerne, dem Wasser zum Opfer gefallen. Von den Bewohnern wird erzählt, daß sie ein so furchtbares Unwetter noch nicht erlebt hätten, namentlich ist ihnen das rapide Wachsen der Bäche so fürchterlich gewesen. Menschenleben sind nicht umgekommen. Auch Vieh soll bis auf zwei Schweine und eine Kuh nicht umgekommen sein. Dagegen ist das Wasser in viele Häuser eingedrungen und hat. Manches Hausgeräthe mit fortgenommen. Wenn man bedenkt, daß sich der Wolkenbruch an der Wasserscheide des Bärenwalde-Kirchberg hat und nur ein Theil auf der Seite nach Bärenwalde-Kirchberg zu niedergegangen ist, kann man sich ungefähr ein Bild der Verwüstung machen, die entstanden wäre,